Einzelpreis 50 Pfg. 5. Jahrg. Dienstag, den 18. April 1922 Nummer 180 Abend-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags nur einmal, mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt", „Frauen-Welt" und „Der Jugend-Genosse". Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat April 35,— M., im voraus zahlbar. Durch die Post bezogen 32,— M. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Unter Streifband bezogen für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Luxemburg 60,— M., für das übrige Ausland 87,— M.

Die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 12,— M. einschließlich Inseratensteuer. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 2,50 M., jedes weitere Wort 1,75 M. einschließlich Inseratensteuer. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 8,— M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 2,— M., jedes weitere Wort 1,50 M.

Fernsprecher Zentrum 152 30—152 39

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Ein deutsch-russischer Vertrag

Gegenseitiger Verzicht auf Entschädigungen — Aufnahme der diplomatischen Beziehungen

Die Weltgeschichte weist kaum eine Tagung auf, auf der soviel Macht, soviel Wissen tätig war als in Genua. Die Aufgaben, die dringend der Erledigung harren, sind ebenfalls von einer kaum je gekannten Riesengröße. Es kann für niemanden einem Zweifel unterliegen, daß in Genua, selbst wenn alle aus der Kriegs- und Reparationspsychose nachwirkenden Schwierigkeiten hinweggeräumt und die nüchterne Erkenntnis dessen, was dem weltwirtschaftlichen Wiederaufbau nottut, die Verhandlungen ausschließlich beherrscht, nur der erste Stein zu dem großen Bau gelegt, die Konferenz von Genua gewissermaßen nur als Vorkonferenz gewertet werden kann. Die Organisation der Konferenz ist im großen Riß beendet, die zu behandelnde Materie abgegrenzt, Kommissionen und Unterkommissionen sind eingesetzt und der Beratungsstoff ist ihnen zugewiesen. Die Beratungen selbst sind auch in den Kommissionen über die Einleitungsstadien noch nicht hinausgediehen. Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses und der öffentlichen Besprechung steht seit gestern aber viel weniger, was auf der Konferenz selbst der Erledigung entgegenreift, als das Abkommen, das zwischen der deutschen und russischen Delegation abgeschlossen wurde und das unsere Leser an anderer Stelle unseres Blattes im Wortlaut finden. Die französische Presse ist in außerordentliche Erregung geraten. Man spricht bereits von einem „Wespennest von Genua", spricht Deutschland das Recht ab, solche Abkommen zu treffen. Aber nicht nur in den Kreisen der Presse, auch in den Kreisen verschiedener Delegationen herrscht große Nervosität. Die Verhandlungen zwischen den Alliierten und der russischen Delegation haben jetzt, wie gemeldet wird, zu dem Uebereinkommen geführt, daß Sowjet-Rußland die Vorkriegsschulden der Zarenregierung in der Höhe von 21 Milliarden Goldrubel anerkennt, ohne Gegenforderungen geltend zu machen. Ob dieses Uebereinkommen beruhigend auf die aus Anlaß des deutsch-russischen Abkommens plötzlich mit großer Heftigkeit hervorgebrochene Erregung wirken wird? Wer vermöchte das vorauszusehen? Die deutsche Delegation hüllt sich in Schweigen. Sie will vermeiden, daß irgendwelche ihrer Ausführungen Irrtum erzeugen, da jeder Irrtum für die Genueser Konferenz und damit auch für Europas Wiederaufbau tödliche Folgen haben könnte.

Die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschland und Rußland war seit langem eine der dringendsten Aufgaben der deutschen Regierung. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat sie in Versammlungen, in der Presse und in den Parlamenten unzähligemal mit Nachdruck gefordert. Man hat sie dieserhalb lange Zeit in der schärfsten Weise bekämpft und sogar beschimpft. Nach und nach begann man aber in den Kreisen der deutschen Industriellen einzusehen, daß man zum wirtschaftlichen Wiederaufbau, auch wenn man ihn lediglich vom Standpunkte des Profitinteresses betrachtet, Rußlands nicht entraten könne, daß man infolgedessen auch das verhaßte bolschewistische Regime, das man zu stürzen nicht die Macht hat, als „verhandlungsfähig" anerkennen müsse. Allgemach hörte man verwandte Klänge auch aus den Kreisen der Regierung. Sie wurden mit der Zeit nachdrücklicher. Wenn jetzt diese Erkenntnis endlich zu einem Abkommen führte, so offenbart sich auch darin wieder einmal, wie richtig die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands vorausschauend die Entwicklung beurteilt hat. Alles Sträuben hat den reaktionären Kreisen in Deutschland nichts genützt. Die Gesetze der Oekonomie reden eine eherne Sprache, der sich auf die Dauer kein Politiker verschließen kann.

Der Wortlaut des Abkommens

(E. P.) **Genua**, 17. April.

Das deutsch-russische Abkommen hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung, vertreten durch Reichsminister Dr. Rathenau, und die russische föderative Sowjetrepublik, vertreten durch Tschitscherin, sind über folgende Bedingungen überein gekommen:

Artikel 1. Die beiden Regierungen sind darüber einig, daß die Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Reiche und der russischen Sowjetrepublik über Fragen aus der Zeit des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland auf folgender Grundlage geregelt werden: Die deutsche Regierung und die Sowjetrepublik **verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden**, das heißt derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen im Kriege, sowie durch militärische Maßnahmen, einschließlich aller im Feindeslande vorgenommenen Requisitionen entstanden sind. Desgleichen **verzichten beide Teile auf Ersatz der zivilen Schäden**, die den Angehörigen einesteils durch die sogenannten Kriegsausnahmegesetze oder durch Gewaltmaßnahmen staatlicher Organe des anderen Teiles verursacht worden sind. Die durch den Kriegszustand betroffenen öffentlichen und privatrechtlichen Beziehungen, einschließlich der Frage der Behandlung der in die Gewalt des anderen Teiles geratenen Handelsschiffe, werden nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit geregelt werden. Deutschland und Rußland verzichten gegenseitig auf Erstattung der beiderseitigen Aufwendungen für Kriegsgefangene. Ebenfalls verzichtet die deutsche Regierung auf Erstattung der von ihr für die in Deutschland internierten Angehörigen der Roten Armee gemachten Aufwendungen, die Russen ihrerseits auf der Erstattung des Erlöses aus von Deutschland vorgenommenen Verkäufen des von seinen Internierten nach Deutschland gebrachten Heeresgutes.

Artikel 2. **Deutschland verzichtet** auf die Ansprüche, die sich aus der bisherigen **Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der Sowjetrepublik auf deutsche Reichsangehörige**, sowie auf die Rechte des Deutschen Reichs gegenüber Rußland und ferner auf von der Sowjetrepublik oder ihren Organen gegen deutsche Reichsangehörige oder ihre Privatrechte getroffenen Maßnahmen ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung der Sowjetrepublik auch ähnliche Ansprüche gegenüber dritten Staaten nicht befriedigt.

Artikel 3. **Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen des Deutschen Reiches und der Sowjetrepublik werden sogleich wieder aufgenommen.** Die Zulassung der beiderseitigen Konsuln wird durch besondere Abkommen geregelt werden.

Artikel 4. Die beiden Regierungen sind ferner auch darin einig, daß für die allgemeine Rechtstellung der Angehörigen des einen Teils wie auch des anderen Teils und für die allgemeine Regelung der beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatz der **Meistbegünstigung** gelten soll. Der Grundsatz der Meistbegünstigung erstreckt sich nicht auf die Vorrechte und Erleichterungen, die die Sowjetrepublik einer anderen Sowjetrepublik oder einem solchen Staat gewährt, der früher Bestandteil des ehemals russischen Reiches war.

Artikel 5. Die beiden Regierungen werden den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder mit wohlwollendem Geist wechselseitig entgegenkommen. **Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Fragen auf internationaler Basis werden sie vorher in einen Gedankenaustausch eintreten.** Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilte von privaten Firmen beabsichtigte Vereinfachung nach Möglichkeit zu unterstützen.

Artikel 6. Die Artikel 1 bis 4 dieses Vertrages treten mit der Ratifikation, die übrigen Bestimmungen sofort in Kraft.

Aktionspläne gegen Deutschland?

(EE.) **Paris**, 18. April.

Der Chefredakteur der „Chicago Tribune", Henry Wales, meldet aus Genua, daß für eine Aktion gegen Deutschland drei Möglichkeiten in Betracht genommen seien. Die erste sei ein formeller diplomatischer Protest, der gegenüber Deutschland erhoben werden könne. Zweitens könnten die Alliierten Zwangsmaßnahmen unternehmen, um die formelle Ratifizierung des deutsch-russischen Vertrages zu verhindern, und drittens könne man Deutschland von der Konferenz ausschließen. Man hält es jedoch nicht für wahrscheinlich, daß mehr als ein diplomatischer Protest erfolgen wird. Falls die Alliierten Deutschland von der Konferenz ausschließen wollten, würde sich gleichfalls eine Anzahl kleiner Staaten von ihr zurückziehen, womit die Konferenz auseinanderfiele. Außerdem bestehe auch kein Zweifel darüber, daß dann auch die Sowjetvertreter die Konferenz verlassen würden.

Konferenzkrise?

Genua, 18. April.

Der deutsch-russische Sondervertrag hat zu einer Konferenzkrise geführt. Am Dienstag hätte die dritte oder Wirtschaftskommission zusammentreten sollen. Sobald der deutsch-russische Vertrag aber bekannt wurde, sagte der Präsident, der französische Unterstaatssekretär Colrat, die Sitzung ab, mit der Begründung, er halte es für unmöglich, mit den Deutschen und Russen zu diskutieren, bevor die Lage geklärt sei.

Sitzung der Finanzkommission

Sonderbericht des „Intel".

Genua, 18. April.

Der Finanzkommission lagen die in der Unterkommission eingebrachten Abänderungsvorschläge zur Prüfung vor. Die von seiten der russischen Delegation vorgebrachten Anträge liefen darauf hinaus, den Einfluß gewisser Umstände wie der Rüstungen und Kriegsoperationen auf das Budget anzuerkennen. Gegen diese Auffassung wurde jedoch bemerkt, daß die beiden Verpflichtungen, auf der Konferenz weder über Abrüstungen noch Abänderung der bestehenden Friedensverträge nicht sprechen zu wollen, diese Vorschläge hinfällig mache. Prof. Kassel vertrat den Standpunkt, sich bis zu einer Neubasierung der Valuten auf Grund der Golddeckung unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse zu verständigen. Prof. Visserin (Holland) war der Meinung, daß die Schaffung eines „Doppelgeldes" empfehlenswert wäre: Papiergeld für das Inland, Kontoausgleich für das Ausland. Schließlich sprach sich die Kommission für den von England und Italien eingebrachten Antrag aus, den einzelnen Ländern die Festsetzung des Zeitpunktes für die Regelung der Währungsfrage überlassen zu wollen. In seiner Mehrheit neigt das Komitee zu der Auffassung, daß die Aufgaben der Kommission in ihrer Lösung wesentlich durch die Schaffung eines internationalen Organs gefördert werden könnten.

Wozu Geld vorhanden ist

Noch in den letzten Sitzungen in der Vertagung des Reichstages stimmten die Regierungsvertreter bei der Beratung der Vorlage über die Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner ein Klagelied an über die Unmöglichkeit, die von den unabhängigen Sozialdemokraten gestellten Forderungen zu erfüllen, den Sozialrentnern und den Witwen und Waisen wenigstens das Existenzminimum zu garantieren. Und in holder Eintracht stimmten die bürgerlichen Parteien und die Rechtssozialisten die von unserer Partei gestellten Anträge nieder, angeblich weil für die darbenden Sozialrentner, die hungernden Witwen und Waisen kein Geld vorhanden ist. Ganz anders verhalten sich Regierung und Parteien, wenn es gilt, den völlig überflüssigen und schädlichen Militarismus und Marinismus zu erhalten. In diesem Falle sind die Mittel vorhanden, es ist auch nicht von Sparsamkeit und Einschränkung die Rede. Im Gegenteil, dann wird reichlich bemessen, dann hört man von den bürgerlichen Parteien auch nicht die zur Begründung der Unwirtschaftlichkeit der Eisenbahnen zum Ueberdruß wiedergekaute Redensart, der Personalbestand sei zu hoch, es seien zu viele Beamten usw.

Betrachten wir z. B. die im Etat des Reichswehrministeriums enthaltenen Posten für die deutsche Kriegsflotte. Wir finden dort, wie der Kapitän zur See a. D. L. Persius in der „B. a. M." schreibt, für diese Ueberbleibsel „unserer heimlichen Kriegsflotte" ein Beamtenetat von 1564 Köpfen. Neben diesem ungewöhnlich starken Beamtenkörper verfügt die Flotte bei einem Bestand von 14 023 Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften 643 See-Offiziere und 163 Ingenieuroffiziere. Das heißt, auf je 17 Matrosen oder Heizer (Deckoffiziere sogar schon einbegriffen) kommt also ein Offizier. Schon unter Tirpitz war ein Ueberfluß an Offizieren im Verhältnis zu der Zahl der Mannschaften, aber damals entfiel auf 33 Mann ein Offizier, während das republikanische Deutschland, das für Sozialrentner kein Geld hat und das die Opfer des Krieges umkommen läßt, es sich leisten kann, daß auf 38 Mann bei der Marine 2 Offiziere entfallen, d. h. die doppelte Zahl. Die gleiche Verschwendung ist auch noch zu konstatieren. Früher hatten wir ein Nachrichtenbüro beim

Donnerstag: Massendemonstration im Lustgarten!

Reichsmarineamt, heute, in der republikanischen Marine aber eine Marinenachrichtenstelle und eine Marinenachrichtenvermittlungszentrale in Berlin und außerdem eine Marinenachrichtenschule in Flensburg. Gerade unerhört wird bei dem Bildungswesen der Reichsmarine mit dem Gelde gegeizt. Für 40 Schüler der Marineschule in Flensburg-Mürwick sind neben dem Kommandeur, dem Stabsoffizier beim Stabe der Schule, dem Adjutanten und sechs Seeoffizieren noch verschiedene Zivillehrer als Lehrer bestimmt. Bei der Marineschule in Kiel-Wik entfallen auf 24 Schüler sieben Lehrkräfte. Und über diesen Bildungsanstalten schwebt als Inspekteur ein Admiral, dem ein Chef des Stabes, zwei Adjutanten, Ingenieuroffiziere, Arzt, Zahlmeister usw. beigegeben sind.

Die gleiche Erscheinung ist allerwärts bei der Marine zu konstatieren. Es herrscht eine Vergeudung an Geldmitteln vor, die zu den allgemeinen Klagen über das deutsche Finanzelend in schreiendem Widerspruch steht. Diese Vergeudung ist um so sinnloser, weil die deutsche Marine jede Existenzberechtigung entbehrt. Sie zeigt aber auch, wie berechtigt die von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei erhobene Forderung auf Aufhebung der Reichsmarine ist.

„Zu Gegendiensten herzlich gern bereit"

Der „Hermetische" Pressedienst

Am 8. d. M. druckten wir in der „Freiheit" den aufsehenerregenden Brief des Trierer Winzerverbandes an Minister Hermes ab. Das Schreiben schloß mit den Worten: „Zu Gegendiensten herzlich (!) gern bereit", schöne Worte, deren sich vermutlich sehr bald der erste beste geschäftstüchtige Kabarettdichter bemächtigen dürfte.

Nun bringt der Pressedienst des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, nachdem er sich zum Nachdenken acht Tage Zeit genommen hat, eine Notiz heraus, die er (Vorsicht ist die Mutter der Weinkiste!) nicht etwa als „Berichtigung" im Sinne des Preßgesetzes oder in sonst irgendwelchem Sinne, sondern eben als — Notiz in die Welt gehen läßt. In ihr wird folgendes „festgestellt":

„Eine Sonderzuweisung von Weinzucker für die Ernte 1921 an den Winzerverband kam nicht in Frage, weil in diesem Jahre nur Inlandszucker für den gedachten Zweck zur Verteilung gelangte. Dem Winzerverband ist daher am 13. Juli 1921 ein ablehnender Bescheid erteilt worden mit der Begründung, „daß durch die allgemeine Regelung der Weinzuckerbelieferung im laufenden Jahr den Winzern in hinreichender Weise inländischer Zucker zu Inlandspreisen für die Weinzuckerung sowie für die Bereitung des Hausmunks zur Verfügung gestellt und die erforderlichen Anordnungen in den nächsten Tagen getroffen werden sollten, so daß mit einer Lieferung des Zuckers im August gerechnet werden könnte." Diese allgemeine Verteilung an die Länder Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Sachsen ist alsdann auf Grund einer mit den Landesregierungen getroffenen Vereinbarung am 24. Juli erfolgt.

Eine Sonderzuweisung an den Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer für die Ernte 1921 hat demnach nicht stattgefunden, insbesondere ist auch seinem Schreiben vom 23. Mai 1921 keine weitere Folge gegeben worden.

Die .... durch Fettdruck und besondere Bemerkungen hervorgehobene Floskel am Schlusse des Schreibens „zu Gegendiensten herzlich gern bereit, zeichnet usw." hat als für die Sache völlig unerheblich bei der Bearbeitung der Angelegenheit und insbesondere bei der ablehnenden Beantwortung des Schreibens keinerlei Beachtung gefunden."

*

Hm! Also für 1921 gab es keine Sonderbelieferung. Für welches Jahr ist sie denn erfolgt, verehrter Pressedienst aus der Mohrenstraße?

Und ferner: Die Floskel (!) „Zu Gegendiensten herzlich gern bereit" soll „völlig unerheblich sein" und sie fand im Ministerium „keinerlei Beachtung". Das ist's ja gerade! Wenn ein Interessent wie der Trierer Winzerverband die Dreistigkeit hat, sich in einem Brief an einen Minister derartiger, durchaus eindeutiger „Floskeln" zu bedienen, dann ist, wenn ministerielle Sauberkeit kein leerer Schall sein soll, jeder Verkehr mit derartigen Elementen unverzüglich abzubrechen. Was tat statt dessen Herr Hermes? Er ließ sich „herzlich gern" ein paar Sendungen Wein gefallen zu einem Preise, der nicht einmal die Kosten der leeren Flaschen, geschweige der Verpackung und des Transports deckte.

Also nicht zu üppig in Euren Notizen, Ihr Herren vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft! Wenn Ihr aber schon 'was zu melden habt, dann sagt uns, bitte, was Ihr immer wieder, allen Anzapfungen zum Trotz, verschweigt: Weshalb habt Ihr jenen „harmlosen" Brief dem parlamentarischen Untersuchungs-Ausschuß vorenthalten? Und ferner: Warum ist die Klage gegen die „Freiheit" auch jetzt — nach fünf Wochen — noch immer nicht erhoben? Weshalb so „hermetisch" verschlossen, Ihr Herren?

Doppel-Attentat

Zwei weitere Türken, die an den Armeniergräueln während des Weltkriegs beteiligt waren, wurden in der Nacht vom Montag auf Dienstag kurz nach 12 Uhr von drei jungen Leuten vor dem Hause Uhlandstraße 47, Berlin, erschossen. Die Erschossenen sind Djemal Asmij Bey, der in der Uhlandstraße 47 wohnte und Baha Eddin Chabir, Grolmannstraße 37 wohnhaft. Sowohl Djemal Asmij als auch Baha Eddin Chabir waren führende politische Persönlichkeiten, der erstere Generalgouverneur in Trapezunt. Baha Eddin Chabir gehörte dem türkischen „comite union et progres" an.

Der Tat liegen zweifellos politische Motive zugrunde, und es ist wahrscheinlich, daß die drei Täter Armenier sind, die durch die Beseitigung der beiden Türken die Leiden ihres Volkes unter der türkischen Herrschaft rächen wollten. Auf die Ergreifung der Attentäter ist eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt.

Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes

(Intel.) Genua, den 18. April 1922.

Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes aus Amsterdam trat mit den Delegierten der nationalen Gewerkschaftszentrale am Samstag zu einer Sitzung zusammen. Anwesend waren Jouhaux (Vorsitzender), Mertens (stellv. Vorsitzender), Oudegeest und Fimmen (Sekretäre), Leipart-Deutschland, Urban-Deutschland, Wissell-Deutschland, Ben Tillet-England, Thomas, Bak-Belgien, Stauning, Bisteiro-Spanien, Cabellero-Spanien, Doumoulins-Frankreich, Sienhams-Holland, d'Arragona, Morics-Lettland, Krier-Luxemburg, Ole Lian-Norwegen, Thorberg-Schweden und Schürch-Schweiz. Nach der Besprechung interner Angelegenheiten wurde die Tagesordnung für die Konferenz festgelegt und zur Erörterung der zur Konferenz von Genua vorliegenden Resolutionen geschritten. Solche waren eingebracht von Jouhaux, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem italienischen Gewerkschaftsbüro. Nach längerer Diskussion wurde ein Redaktionskomitee, aus je einem Vertreter Englands, Deutschlands, Italiens und einem Skandinavier bestehend, eingesetzt. Dieses Komitee wurde beauftragt, auf Grund der drei vorliegenden Entschließungen einen allgemeinen Entwurf auszuarbeiten. Diese Entschließung soll den Sachverständigen, die als Gewerkschaftler den einzelnen Delegationen angehören, nur als Richtlinien dienen, z. B. Ole Lian, Thorberg, Wissell, d'Arragona, Baldest, Pollack, Bondas. Der Kongreß von Rom wird diese Resolution zu ratifizieren haben. Die Verhandlungen des Büros fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Bekanntgabe der Resolution wird erst nach der Redigierung erfolgen. Die Tagesordnung für Rom lautet: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten. 2. Wahl des Kongreßbüros. 3. Wahl der Mandatsprüfungskommission. 4. Festsetzung der Geschäftsordnung. 5. Geschäftsbericht des Vorstandes. 6. Kassenbericht. 7. Diskussion der eingereichten Anträge. 8. Wiederaufbau Europas (Jouhaux). 9. Abrüstung und Krieg dem Kriege (Fimmen). 10. Internationale Reaktion und Wiederherstellung mit besonderer Rücksicht auf den Achtstundentag (Mertens).

Die gemeinsamen Kundgebungen der drei Internationalen

Bern, 18. April.

Gemäß den Beschlüssen der Exekutive der Berliner Konferenz hat die schweizerische sozialdemokratische Partei die Arbeiter für den 20. April zu einer Kundgebung aufgefordert, und, wo dies nicht möglich ist, für den 1. Mai, und zwar unter folgenden Parolen. Für die Beibehaltung des Achtstundentages, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für die Anerkennung der Sowjetregierung, für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland.

Paris, 18. April.

„Humanité" und „L'Internationale" veröffentlichen einen von der Geschäftsleitung der französischen kommunistischen Partei bei drei Stimmenthaltungen einstimmig angenommenen Beschluß zu der Frage der Einheitsfront der drei Internationalen. Trotz der Opposition, die die Partei aus prinzipiellen Gründen befolgt, erklärt sich die Geschäftsleitung mit den auf der Berliner Konferenz gefaßten Beschlüssen konform.

Abbau der Abrüstungskommission

(E. P.) Paris, 17. April.

Der Oberste Rat hat der deutschen Regierung eine Mitteilung zugehen lassen, wonach der Abbau der kostspieligen und drückenden Abrüstungskommission der Entente in Deutschland und die Ueberweisung ihrer Ausgaben an eine kleine Kontrollkommission beabsichtigt ist. Weiter ist mitgeteilt worden, daß der Bau von Flugzeugen — ausgenommen Kampfflugzeuge — vom 5. Mai ab wieder gestattet ist.

Bergarbeiter gegen die Spaltung

Paris, 17. April.

Die Bergarbeiter des Pas de Calais haben gestern ihren Kongreß abgehalten und den Tätigkeitsbericht ihres Büros mit 293 gegen 39 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen angenommen. Dadurch haben die Bergarbeiter zum Ausdruck gebracht, daß sie bei dem Allgemeinen Arbeiterverband (C.G.T.) zu bleiben gedenken.

Aus der Partei

„Vorwärts"-Allerlei.

Der „Vorwärts" faselt weiter von der angeblichen Krise in der USP. und sucht jedes lokale Vorkommnis als neuen Beweis dafür aufzutischen, so der Uebertritt des Genossen Puchta aus der Redaktion unseres Plauener Parteiblattes in die neue zu errichtende Nachrichtenzentrale des Textilarbeiterverbandes; dabei hat dieser Stellenwechsel gar nichts mit Parteidifferenzen zu tun und war längst vor der „Freiheit"-angelegenheit beschlossene Sache. Das rechtssozialistische Blatt sucht weiter das ablehnende Verhalten seiner Partei gegenüber der Demonstration am 20. April damit zu rechtfertigen, daß es sagt, die Rechtssozialisten ließen sich nicht zur Liebe zwingen zu Leuten, die sie mit Erschießen bedrohen. Darauf könnte man erwidern, daß die Rechtssozialisten unter Noske Hunderte von Unabhängigen und Kommunisten haben erschießen lassen. Aber am 20. April handelt es sich nicht um die Vergangenheit, sondern um die Gegenwart, um die gemeinsamen Interessen der Anhänger aller drei sozialistischen Parteien, und um die Propagierung von Forderungen, die von den Exekutiven der drei Parteien gemeinsam aufgestellt sind. Die rechtssozialistischen Arbeiter denken darüber anders als der „Vorwärts" und darauf allein kommt es an.

Noch einmal: Fridericus Rex

Von Hans Siemsen

Bisher wurde der Film „Fridericus Rex" nur in den mehr feudalen, den teuren Kinos des Westens, gezeigt, in die ein Arbeiter kaum je sich verirrt. Jetzt aber zeigt man ihn auch in den Kinos der Arbeiterviertel, auch Arbeiter sehen ihn jetzt. Und deshalb halte ich es für nötig, noch mal einiges über diesen Film zu sagen. Nicht vom Standpunkt des Filmkritikers aus, sondern von dem des Menschen und Sozialisten.

Es sind Stimmen, auch in der Arbeiterpresse, laut geworden, die verlangten, dieser Film müsse verboten werden. Ich bin ganz anderer Ansicht. Ich glaube auch gar nicht, daß man die Berechtigung hat, diesen Film zu verbieten. Er richtet sich keineswegs gegen die Republik; ja er macht nicht einmal ausgesprochen monarchistische Propaganda. Nicht der Film, sondern das Publikum, das ihm zujubelt und betrachtet, macht diese militaristisch-monarchistischen Demonstrationen. Nicht der Film, sondern sein Publikum ist gemein, roh und unmenschlich.

Der Film zeichnet nicht so sehr Friedrich II. als vielmehr seinen Vater, den „Soldatenkönig", Friedrich Wilhelm.

Und das Bild, das er von diesem würdigen Hohenzollern gibt, ist noch lange nicht so verlogen, wie das Bild, das man uns in der Schule und in den volkstümlichen Geschichtsbüchern vorgeschwindelt hat. In diesem Film ist der König keineswegs das Musterbild eines Menschen und eines Fürsten. Er ist brutal, roh, grausam, ungerecht, launisch, er quält auf die roheste Weise seinen „Spaßmacher", er behandelt seine Frau gemein wie ein Säufer, er läßt ein völlig unschuldiges Mädchen auspeitschen — weshalb? weil der Kronprinz sich in sie verliebt hat, er stößt Gerichtsurteile um, wenn sie ihm nicht passen; kurz, er benimmt sich so gemein, so roh und brutal, daß man immer darauf wartet, daß endlich mal jemand kommt und diesem Vieh die Reitpeitsche um die Ohren schlägt. Die eingestreuten sentimentalen Szenen vermögen den üblen Eindruck durchaus nicht zu verwischen. Und die eingestreuten Texte, die erklären sollen, daß dieser Tyrann alle seine Roheiten und Grausamkeiten nur begeht dem „Staatswohl" zuliebe, machen die Sache nur noch ekelhafter.

Man sollte also denken, jeder anständige Mensch, nicht nur der Republikaner, auch der anständige Monarchist, würde sich von diesem Bilde eines tyrannischen, brutalen Königs mit Abscheu abwenden. Und nun geschieht das Ungeheuerliche: das deutsche Publikum klatscht diesem König, diesem brutalen, gemeinen Vieh und seinen Roheiten Beifall! Er quält und mißhandelt seinen „Spaßmacher" — sie lachen und klatschen; er stößt ein Gerichtsurteil um, weil es ihn nicht grausam genug ist — sie klatschen; er mißhandelt seinen Sohn — sie klatschen; er läßt ein völlig unschuldiges, junges Mädchen, ein halbes Kind, öffentlich auspeitschen, nur weil er gerade wütend ist. — und in dem lachenden, jubelnden Publikum erhebt sich nicht eine Stimme des Abscheus.

Wenn die Monarchisten einen König oder Kaiser haben wollen, so bildet man sich unwillkürlich ein, sie dächten an eine jener edlen Heldengestalten, die ihnen die Geschichts- und Schulbücher (fälschlicherweise) vormalen, man bildet sich ein, sie wollten einen Idealmenschen zum König. Aber nein! Sie wollen einen Menschen zum König haben, der so brutal, tyrannisch und grausam ist wie dieser „Soldatenkönig", sie wollen einen König, der schimpft und mißhandelt und Todesurteile fällt. Sie wollen — wahrhaftig, es ist wahr — sie wollen geprügelt sein. Das ist der deutsche Untertan! Der ist erst glücklich, wenn er stramm stehen darf, wenn er angeschrien wird, wenn sein Unteroffizier oder gar (welche Ehre!) sein König ihm eine Backpfeife herunter haut. Dann sind sie selig, dann jubeln sie, dann machen sie sich vor Wollust in die Hosen.

Die Hälfte dieses Films besteht aus Parademärschen. In alberne Karnevalsuniform gezwängte, zu willenlosen Maschinen degradierte Menschen werfen da nach einer völlig blödsinnigen Exerzitienvorschrift die Beine steif in die Luft und hauen die Stiefel auf die Erde, daß ihr bißchen Gehirn von der Erschütterung noch dösiger wird.

Es gibt kein Tier in der Welt, das sich zu einer so blödsinnigen Gangart erniedrigen ließe. Nur ein total idiotisches Gehirn kann diese Art der Fortbewegung, diesen Parademarsch erfunden haben. Aber wenn diese Szenen kommen, dann jubelt das Publikum. Das ist ihr Höchstes. Ein Mensch, der kein Mensch mehr ist, sondern eine irrsinnig gewordene, mechanische Puppe, die die Beine in die Luft wirft — das ist die höchste Vollendung des preußischen Untertanen.

Wenn dies Publikum, das in den Kinos diesen Film bejubelt, tatsächlich das deutsche Volk repräsentiert, — dann sind uns die Senegalneger an Kultur, an Menschlichkeit und an Vernunft mindestens ebenso überlegen, wie ein Normalmensch einem Rhinozeros überlegen ist. Ein Publikum, das einen Parademarsch bejubelt, und sich über die Auspeitschung eines Mädchens freut — das ist sicher das gemeinste, roheste und unmenschlichste Publikum der Welt.

Nicht dieser Film ist ein Skandal, sondern die Gesinnung des Publikums, das ihm Beifall klatscht. Nicht damit ist etwas erreicht, daß man diesen Film verbietet, sondern dadurch, daß man versucht, die Gesinnung dieser Menschen zu ändern.

Es gibt Leute, die verlangen, dieser Film dürfe nicht ins Ausland gelassen werden. Im Gegenteil! Man soll den Ausländern noch was dazu bezahlen, wenn sie ihn aufführen! Es kann nur gut sein, daß die ganze Welt einmal recht deutlich sieht, was preußisches Königstum und preußischer Untertanengeist eigentlich ist. Man sollte nur das deutsche Publikum, das diesem König Beifall klatscht, noch dazu filmen! Damit das Ausland wahrheitsgemäß erfährt, was für ein Geist auch heute noch in Deutschland lebendig ist.

Wie aber soll sich die Arbeiterschaft diesem Film gegenüber verhalten? Nun — die Monarchisten haben aus ihrer Begeisterung kein Hehl gemacht. Weshalb sollen wir unseren Abscheu verbergen? Ich glaube nicht, daß ein anständiger Arbeiter die Gemeinheiten dieses edlen Hohenzollern ruhig mit ansehen kann. Ich glaube nicht, daß ein Arbeiter schweigen wird zu den Grausamkeiten eines tyrannischen Königs. Ich glaube nicht, daß ein Arbeiter die Auspeitschung eines Mädchens und die Hinrichtung eines Unschuldigen so ruhig mit ansehen wird, wie die monarchistische Bourgeoisie das tut. Ich hoffe, die Arbeiter, die diesen Film sehen, werden sich sagen, daß diese Hohenzollern es waren, daß dieser Parademarsch-Militarismus, daß dieser preußische Kasernen- und Unteroffiziersgeist es war, der sie seit Jahrhunderten geknechtet und mißhandelt hat. Daß dieser Parademarsch von 1730 es war, der sie geraden Weges in die Schützengräben und in die Stacheldrahtverhaue von 1914—18 geführt hat. Ein Lump und ein Trottel jeder Arbeiter, der diesem Parademarsch Beifall klatscht!

Zeigt den Monarchisten, zeigt den Offizieren, zeigt den begeisterten Preußenfreunden, was ihr von diesem Preußenkönig denkt! Zeigt den Kinobesitzern, die euch so was vorzusetzen wagen, was ihr davon denkt! Es wäre eine Schande für die deutsche Arbeiterschaft, wenn sie sich diesen Lieblingsfilm der Monarchisten gefallen ließe; wenn sie dies Paradestück der Ludendorff, Marloh, Eitel-Fritz und Stinnes mit ihren Eintrittsgeldern unterstützte.

Wer sich diesen Film ruhig mit ansieht, der ist kein freier Arbeiter, kein Sozialist und kein anständiger Mensch, sondern ein preußischer Untertan, d. h. feige, dumm und unmenschlich roh.

Aber noch etwas anderes ist zu sagen. Es gibt in Deutschland irgend eine Behörde (ich weiß ihren Namen nicht), die alle neuen Filme daraufhin prüft, ob sie für Jugendliche unter 18 Jahren geeignet sind. Diese Behörde ist sehr streng. Sie verbietet etwa 90—95 Prozent aller Filme für Jugendliche. Den „Fridericus Rex" hat sie für Kinder freigegeben!

Ich bin Gegner jeder Zensur. Gibt es Schweinereien und Roheiten, an denen Vater und Mutter Gefallen finden, dann liegt kein Grund vor, dieselben „Freuden" den Kindern vorzuenthalten. Durch Zensur erzieht man keinen Menschen. Auch keine Kinder. — Da es aber nun mal diese Filmzensur

Reichskonferenz der Sozialistischen Proletarierjugend Deutschlands

Ueber den einleitenden Festabend am Karfreitag haben wir in der Sonntags-Nummer berichtet. Die Verhandlungen (im Gewerkschaftshaus) begannen am Sonnabend. Gen. Schröter eröffnete die Konferenz und wies darauf hin, daß es ihr obliegt, „den Weg zu finden, der im Interesse der gesamten arbeitenden Jugend liegt".

Zu Vorsitzenden der Konferenz wurden gewählt: Schröter (Leipzig) und Krämer (Berlin), als Schriftführer Wagner (Eilenburg), Michael (Grimma), Polkehn (Berlin), Prössdorf (Leipzig), als Beisitzer Kremer (Leipzig), Polenz (Königsberg). Nach einstimmiger Wahl einer Mandatprüfungs- und Statutenkommission wurde die Tagesordnung gebilligt. Mit Beifall werden die Grüße aufgenommen, die Genosse Toller aus der Festungshaft in Niederschönenfeld der Konferenz sandte.

Im Namen der tschechoslowakischen Jugend begrüßt Gen. Eschenitschka die Tagung und Gen. Schenk übermittelt die Grüße des Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg der U.S.P.D.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung (Geschäftsbericht der Zentrale) spricht Gen. Schröter über die bisher geleistete Arbeit. Seit Gera ist eine Stabilisierung in unserer Organisation eingetreten. An vielen Orten, wo bisher noch kein Boden für uns war, sind inzwischen Gruppen entstanden, wie z. B. Köln, Breslau. Der „Junge Kämpfer" hat jetzt eine Auflage von 10 000. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 15 000 in 150 Ortsgruppen. Alle Bezirke konnten über gute Erfolge berichten. Auch innerlich hat sich die Organisation gekräftigt. Notwendig ist eine bessere Ausbildung der Funktionäre und die Schaffung einer Führerzeitung. Für den wirtschaftlichen Kampf und für den Jugendschutz haben wir uns mit aller Kraft eingesetzt. Zugleich haben wir die Tagungen der anderen Organisationen besucht und sind gemeinsam für die Hebung der Lage des jungen Proletariats eingetreten. Die Zusammenarbeit mit der Partei war gut, insbesondere hat sich der Parteitag in Leipzig mit der Jugendfrage beschäftigt. Die Arbeiten in der Zentrale konnten vielfach nicht so erledigt werden, wie es notwendig war, weil Mangel an Geld und Kräften herrscht. Mehr als bisher müssen Ortsgruppen und Bezirksleitungen die Arbeiten unterstützen, und der Erfolg wird auch in der Zukunft mit uns sein.

Der zweite Tag.

Zu Beginn der Sonntagssitzung berichtete die Mandatsprüfungskommission, daß 102 Delegierte 197 Ortsgruppen vertreten.

In der Debatte über das Referat des Gen. Schröter wurde besonders hervorgehoben, **daß die Art der Arbeit in den Gruppen sich nach dem Alter der Mitglieder richten muß.** Die Gruppen, die in der Hauptsache 14- bis 15jährige in sich vereinigen, werden sich selbstverständlich mehr der Erziehungsarbeit zuwenden müssen, während in den Fällen, wo ältere Mitglieder vorhanden sind, auch die politischen Tagesfragen zu erörtern sind. Die Herausgabe einer Führerzeitung wurde allenthalben gefordert.

Genosse Prübenau (Magdeburg) referierte über

Jugend und Gewerkschaft.

Er gab einen Abriß der Geschichte der Jugendbewegung und ging insbesondere auf die Entstehung der Jugend-gewerkschaftlichen Sektionen ein. Die Beschlüsse, die die Casseler Konferenz faßte, sehen vor, daß die Gewerkschaftlichen **Jugendsektionen nicht nur die Aufgabe haben, für die wirtschaftliche Besserstellung der arbeitenden Jugend einzutreten, sondern sich auch den kultur-politischen Aufgaben zuzuwenden. Unsere Aufgabe muß es sein, in den Gewerkschaften tatkräftig mitzuarbeiten, so daß der revolutionäre Sozialismus immer mehr den Revisionismus der Gewerkschaftsbürokratie verdrängt.** Diese Auffassung wurde im allgemeinen in der Diskussion bestätigt und dementsprechend folgende Resolution angenommen:

„Die Reichskonferenz der SPJ. sieht in der Gründung von Jugendsektionen innerhalb der Gewerkschaften einen weiteren Schritt zur organisatorischen Erfassung der ausgebeuteten arbeitenden Jugend. Sie verlangt von den gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern unserer Bewegung eine energische Mitarbeit innerhalb der Gewerkschaften im Sinne des entschiedenen Sozialismus."

Ueber den

Jugendschutz

referierte Genosse Kühn (Leipzig): Der wirtschaftliche und der politische Kampf ist nicht zu trennen. Wir müssen in Verbindung mit unseren Parteigenossen in den Parlamenten dort für die **gesetzliche Festlegung des Jugendschutzes** eintreten. Den Ortsgruppen liegt die Aufgabe ob, alles Material über Lehrlingsausbeutung usw. sofort der Reichszentrale zu übermitteln. Aeußerst wichtig ist die Schaffung von Betriebsvertrauensleuten, die auf den Arbeitsstätten für die Organisierung der Jugend tätig sein müssen. Eine zentrale Zusammenfassung muß in den Orten und Bezirken erfolgen. In Versammlungen haben wir immer wieder unsere Jugendschutzforderungen zu vertreten und sie für die Gewinnung neuer Mitglieder zu benutzen.

Gen. Kimml, Vertreter des österreichischen Bruderverbandes, berichtet eingehend über die Arbeiten für den Jugendschutz in seinem Heimatlande. Durch Einrichtung von Arbeitskammern haben wir Schutzstellen geschaffen, die in engster Verbindung mit unseren Jugendausschüssen viel Erfolg bei der Abschaffung der Lehrlingsmißstände hatten. Wir haben mit Interesse Eure Beratungen verfolgt und hoffen, daß es nicht nur in der deutschen Organisation, sondern, daß es in der internationalen Jugendbewegung vorwärts gehen wird.

Ueber den

Aufbau der Organisation

referierte Gen. Brandes (Leipzig). Eingehend schilderte er die Arbeiten der Ortsgruppen, Bezirke und der Zentrale, und forderte, daß mehr als bisher für die Ausbildung der Funktionäre gesorgt werde. Das **Organisationsstatut** wurde nach einem Referat des Genossen Großmann angenommen. Ferner wurde beschlossen, den **Pflichtbeitrag** ab 1. Mai auf 30 Pfg. zu erhöhen, der Schülerräte-bewegung mehr Aufmerksamkeit zu schenken und eine Führerzeitung zu schaffen.

Im Auftrag der lettländischen sozialistischen Jugend übermittelte Gen. Drilling der Konferenz die herzlichsten Grüße.

Als **Sitz der Zentrale wurde Leipzig bestimmt**, zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden Gen. Schröter und Hädler, zum Sekretär Gen. Brandes gewählt.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die Reichskonferenz der S.P.J. entbietet allen inhaftierten Kämpfern für den Sozialismus die herzlichsten Grüße und gelobt, in Gemeinschaft mit dem erwachenden Proletariat unablässig für ihre Befreiung zu kämpfen."

Gen. Schröter würdigte in seinem Schlußwort die auf der Konferenz geleistete Arbeit. Es war möglich, in zwei Tagen eine Fülle wertvoller Anregungen zu empfangen. Wenn die Arbeit in den Gruppen mit demselben Eifer und demselben Geiste aufgenommen und fortgeführt wird, so kann die Sozialistische Proletarier-Jugend mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Der Erfolg muß dann mit uns sein. **Die ersten Anfänge zur Einigung des Jungproletariats sind geschehen. Wir hoffen, daß es bald möglich sein wird, die geschlossene Front der arbeitenden Jugend zu schaffen.**

Begeistert sang die Konferenz stehend das alte Kampflied des Proletariats, „Die Internationale", und mit einem Hoch auf die Sozialistische Proletarier-Jugend und die Sozialistische Internationale schloß Gen. Schröter die Reichskonferenz.

---

für Jugendliche gibt (Wir halten sie allerdings für notwendig. Die Red.), so hätte sie doch vor allem die Aufgabe, erotische Dinge und ausgesprochene Roheiten von den Jugendlichen fernzuhalten.

Im „Fridericus Rex" betrügt der Kronprinz seine Frau und dieser Ehebruch wird in aller Deutlichkeit ganz genau vorgeführt. Außerdem wird in diesem Film ein Mädchen ausgepeitscht, Menschen werden mißhandelt und eine regelrechte Hinrichtung wird mit geradezu sadistischem Wohlbehagen in allen Einzelheiten vorgeführt. Ich habe eine so brutale, rohe und widerwärtige Szene noch in keinem der Filme gesehen, die ich kenne. Dieser Film ist also so unsittlich und so roh, wie ein Film überhaupt nur sein kann.

Und diesen Film gibt die Prüfstelle für Jugendliche frei!!

Das ist ein so ungeheuerlicher Skandal, daß einem einfach die Worte fehlen. Man stelle sich einen Jugenderzieher vor, der seine Kinder zu einer Hinrichtung führt! Sind diese Herrschaften verrückt? Sind sie so dumm, oder sind sie so gemein, daß sie die Roheit einer solchen Szene nicht erkennen?

Jedenfalls muß man verlangen, daß die Namen der für diesen Skandal Verantwortlichen bekanntgegeben werden! Damit diese offensichtlich pervers veranlagten Rohlinge öffentlich gebrandmarkt und unschädlich gemacht werden können.

Die Kunstgemeinschaft der Volkshochschule Groß-Berlin veranstaltet am 29. April eine Aufführung der Matthäus-Passion von Bach durch den Berliner Volkschor unter Leitung von Dr. Zander. Als Einführung findet am 28. April eine Veranstaltung „Die Passion in Wort, Bild und Ton" (Vortragender Dr. Guttmann) statt. Im Mai folgt ein Abend unter dem Motto „Aus der Kultur des Rokoko". Dieser Abend soll als Vorbereitung dienen zu einem gemeinsamen Tagesausflug nach Potsdam. Dort werden Stadt-, Park- und Schloßbesichtigungen unter sachkundiger Führung den Vormittag ausfüllen, während für den Nachmittag im Theater ein historisches Konzert und eine Aufführung von „Minna von Barnhelm" vorgesehen ist. Teilnehmerkarten sind in den bekannten Verkaufsstellen und in der Geschäftsstelle NW. 7, Georgenstr. 34/36 (Dienststunden von 8—4 Uhr, Freitag 8—6 Uhr, Sonnabend 8—2 Uhr) zu haben.

Tages-Notizen.

Ausstellungen. April-Ausstellung des Sturm, Potsdamer Str. 134a: Entwürfe für Theater-Dekorationen und Kostüme von Georg von Veschchejew, Moskau und Sturm-Gesamtschau. Geöffnet von 10—6, Sonntag von 12—2 Uhr.

Die Arbeiter-Kunst-Ausstellung zeigt eine Kollektion Keidlitzer, Glasmalerei und Graphik der Berliner Malerin Ines Wetzel. Ferner neue Pastelle von Otto Nagel.

Täglich von 10 bis 7.30 Uhr geöffnet.

Auf zur Demonstration!

Die Berliner Arbeiterschaft demonstriert am

Donnerstag, den 20. April

nachmittags 5 Uhr

für die von der internationalen Berliner Konferenz aufgestellten Forderungen und

für die Einheitsfront des Proletariats

Serrati über die Berliner Konferenz

Im „Avanti" gibt Genosse Serrati einen Rückblick auf den Verlauf der Berliner Konferenz, zu deren glücklichem Ergebnis er selbst durch eine klug vermittelnde, auf die Notwendigkeit der Verständigung hinweisende Rede beigetragen hatte. Serrati hob die Schwierigkeiten, die der gesuchten Verständigung entgegenstanden, ausdrücklich hervor und verhehlt nicht, daß zeitweise der Eindruck herrschte, daß die Konferenz überhaupt ergebnislos verlaufen werde.

„Zur Schaffung dieser Lage", so fährt Serrati alsdann fort, „hat großenteils der „Vorwärts" beigetragen, welcher während der ganzen Konferenz **eine unverständliche**, ich möchte fast sagen: **eine unanständige Haltung eingenommen hat.** Er hat immer nur **Kübel gefrorenen Wassers auf den Optimismus** jener geschüttet, welche mehr für eine gute Verständigung gearbeitet haben. Er hat sich sogar dazu verstiegen, offen den Mißerfolg der Konferenz zu wünschen."

„Andere unentwegte und **hartnäckige Gegner der Einheitsfront** sind die englischen Arbeiterparteiler. Sie sahen auch keine Spanne weit über das Protokoll hinaus und machen aus dieser ganzen großen Frage eine Frage der Statuten und der Regeln. Diese Leute haben nicht bemerkt, daß der Krieg gewesen ist und daß wir jetzt in der Revolution stehen . . . ."

„Auf der anderen Seite, der Seite der Bolschewisten, war viel, fast möchte ich sagen: zuviel Nachgiebigkeit vorhanden. Man fühlte, daß sie nach Berlin gekommen waren, um das eigene Ziel um jeden Preis zu erreichen. Sie hatten das Bedürfnis, in irgendeiner Weise zu einem Abschluß zu kommen. Sie empfinden, so glaube ich, die Isolierung, sie fühlen, daß die Lage die spalterische Unversöhnlichkeit von gestern nicht mehr verträgt und haben, wie mir scheint, die klare Empfindung, daß wenn irgendwer noch die Sowjetrepublik verteidigen und sie den räuberischen **Gelüsten des kapitalistischen** Imperialismus entreißen kann, dies nur die internationale sozialistische Partei, das unter dem Banner der eigenen Klasseninteressen geeinte Proletariat aller Länder vermag."

Die **Wiener Internationale** hat in dieser schwierigen Lage **mit Takt und Geschick** operiert und hat der eigenen Aufgabe in wirklich glücklicher Weise genügt. **Adler hatte seine Kräfte vervierfacht** und hat das Ziel zum großen Erstaunen selbst jener erreicht, die nach so vielen offenen und verborgenen Widerständen einen glücklichen Schluß der Konferenzen wohl erhofften, aber nicht daran glaubten.

Serrati schließt seinen Artikel: „Der Weg ist frei. Begehen wir ihn mutig! Es gibt zu kämpfen, kämpfen wir darum. **Und beginnen wir den Kampf, indem wir die beschlossenen Kundgebungen vorbereiten.** Alle Genossen in allen Ländern haben sich verpflichtet, Sorge zu tragen, daß diese sich zu einer würdigen Kundgebung für den Gedanken und den Willen des Proletariats gestalte. Den Pessimisten, den „Defaitisten", — den Zweiflern am Siege —, den Zerstörern soll dieses Beispiel zeigen, was getan werden kann und getan werden muß. Schreiten wir vorwärts. **Es lebe der Sozialismus, es lebe die Internationale!"**

Maifeier bei der Reichspost und Eisenbahn

Entscheidung des Reichskabinetts

Das Reichskabinett hat sich mit der Frage befaßt, inwieweit den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichspost und -Eisenbahn gestattet werden soll, an der Maifeier teilzunehmen. Es soll ihnen auf Gesuch ohne Engherzigkeit Urlaub zur Teilnahme gewährt werden, soweit dadurch die Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Für die Bezirke, in denen der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist, sollen besondere Anordnungen getroffen werden. Soweit, so gut. Aber um die Weitherzigkeit des Reichskabinetts ist es durchaus nicht so besonders glänzend bestellt. Den Beamten und Angestellten, die am 1. Mai Urlaub erhalten, soll dieser Tag nämlich auf den Erholungsurlaub angerechnet und den Arbeitern für den Tag kein Lohn gezahlt werden. Deshalb werden sich natürlich weder die Beamten und Angestellten, noch die Arbeiter, soweit sie bereits für den internationalen Klassenkampfgedanken gewonnen sind, von der Teilnahme an der Maifeier abhalten lassen, ebenso wenig als sich früher die mit Aussperrung und Maßregelung bedrohten Arbeiter ihre Maifeier nehmen ließen.

Chronik der Lebensmüden

Gestern abend vergiftete sich die 15 Jahre alte Erna M. in der elterlichen Wohnung in der Rüdersdorfer Straße mit Gas. Sie wurde von der alarmierten Feuerwehr wieder ins Leben zurückgerufen. Zerwürfnisse mit der Mutter hatten sie zu diesem Schritt veranlaßt. — Der Kaufmann Walter G. aus Neukölln vergiftete sich gestern vormittag in einer Schonung in Johannisthal mit einer Veronallösung. Er wurde noch lebend aufgefunden und nach dem Krankenhause geschafft. Man fand bei ihm einen Abschiedsbrief an seine Mutter, doch ist der Beweggrund darin nicht angegeben. — Gestern nachmittag wurde die Leiche des 44 Jahre alten Kaufmanns Fritz E. gegenüber dem Hause Nordhafen 6 gelandet und nach dem Schauhause geschafft. Bei dem Toten fand man eine Brieftasche mit diversen Papieren, eine Uhr mit Kette, ein Taschenmesser, 1 Schlüsselbund, 1 Taschentuch und 1 Portemonnaie mit 2,20 Mk. Inhalt. Allem Anschein nach hat ihn wirtschaftliche Not in den Tod getrieben. — Die 64 Jahre alte Witwe J. vergiftete sich in ihrer Wohnung in der Hüdenerstraße mit Gas. Sie hatte den Schlauch des Kochers in den Mund genommen und das ausströmende Gas eingeatmet. Als man sie auffand, war der Tod bereits eingetreten. — Aus dem Spandauer Schiffahrtskanal in der Nähe der Charlottenburger Brücke landete man gestern vormittag die Leiche des 30 Jahre alten Arbeiters Albert R. aus der Rigaer Straße. Auch er hatte Selbstmord begangen. — Der 23 Jahre alte Arbeiter Erich W. versuchte durch Gasvergiftung seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde aber noch lebend in seiner Wohnung in der Krummestraße in Lichterfelde aufgefunden und nach dem dortigen Kreiskrankenhause geschafft.

Abschluß des Osterfestes — ein Donnerwetter! Nach dem sonnig heiteren 1. Feiertag brachte uns der gestrige Ostermontag recht trübes und kühles Wetter. Heute vormittag wurde Berlin sogar mit einem für die jetzige Jahreszeit recht ungewöhnlichem Gewitter heimgesucht, das stellenweise sogar von wolkenbruchartigem Regen begleitet wurde. Der in tausend Sprossen keimenden Natur dürfte dieser freilich nichts schaden. Hoffen wir, daß das alte Wort seine Geltung behält: Auf Gewitter folgt meist Sonnenschein —.

Einbrecher als Ostergäste. In der vergangenen Nacht gegen 3½ Uhr wurde bei dem Gastwirt Paul Fritze im Restaurant Heideschlößchen in Plötzensee eingebrochen. Fritze überraschte die Einbrecher und gab auf sie einige Revolverschüsse ab. Einer der Burschen, der 25 Jahre alte Schlosser Robert Cz. aus der Gaudystraße, wurde am rechten Oberschenkel erheblich verletzt und konnte festgenommen werden. Der zweite Täter ist entkommen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhause Westend geschafft. — In der vergangenen Nacht gegen 1½ Uhr beobachtete der 22jährige Wächter Richard Kusz aus Spandau in der Tristanstraße in Nikolassee drei verdächtige Männer. Bei seiner Annäherung ergriffen sie die Flucht. Um sie zum Stehen zu bringen, feuerte der Wächter zwei Schüsse ab, die von den Flüchtenden erwidert wurden. Eine Kugel traf Kusz in den linken Unterarm, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Verdächtigen sind entkommen.

Der Alkoholteufel. Gestern abend 9½ Uhr kehrte der 39 Jahre alte Arbeiter R. in betrunkenem Zustande nach seiner Wohnung in der Waßmannstraße zurück. Hier setzte er mit Streichhölzern seine Wohnungseinrichtung in Brand, so daß bald darauf die Hausbewohner aufmerksam wurden und die Feuerwehr herbeiriefen. Während die Feuerwehrleute den Brand löschten, wurde R. der Frankfurter Wache der Schutzpolizei zugeführt.

Schüler als Brandstifter. Gestern vormittag steckten der acht Jahre alte Bernhard M. aus der Garde du Corpsstraße und der elfjährige Eduard M. aus Charlottenburg einen an der Ecke der Königin-Elisabeth-Straße und Spandauer Berg stehenden mit Heu beladenen Wagen der Firma Ferdinand Noack mutwillig mit Streichhölzern in Brand.

Formamint
Tabletten vernichten die Bakterien in Mund und Rachen
und gewähren Schutz vor Ansteckung
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Obgleich man die Feuerwehr sofort herbeirief, brannte der Wagen mit seiner Ladung vollkommen aus. Der Schaden beträgt etwa 4000 Mk. Die beiden Schüler wurden zur Wache geführt und festgestellt.

Der erste Waldbrand. Am 1. Feiertag nachmittag gegen 8 Uhr kam in einer Schonung nahe des Hundekehlensees im Grunewald ein Brand aus. Die sofort alarmierte Ortsfeuerwehr konnte nach dreiviertelstündiger Tätigkeit wieder abrücken. Die Entstehungsursache bedarf noch der näheren Ermittelung.

Eisenbahners Tod. Auf dem Nordbahnhof ist Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr der 54 Jahre alte Rangierer Wilhelm Tieke aus der Binzstraße 48 tödlich verunglückt. Beim Rangieren sprang ein Wagen aus den Schienen und Tieke, der neben denselben stand, wurde gegen einen anderen Wagen gepreßt und auf der Stelle getötet.

Spurlos verschwunden. Gestern vormittag teilte der Arbeiter Koschitzge aus Baumschulenweg auf der dortigen Wache mit, daß seine 20 Jahre alte Tochter Berta seit dem 4. April spurlos verschwunden sei. Sie ist 1,65 Zentimeter groß und hat schwarzes Haar und rundes Gesicht. Sie trug bei ihrem Weggange eine weiße Bluse, einen gestreiften Rock, schwarze Strümpfe und Schnürschuhe.

Gewerkschaftliches

Aus der argentinischen Gewerkschaftsbewegung

Unser spanischer Mitarbeiter sendet uns aus Madrid einen Bericht, wonach ein Gewerkschaftskongreß Mitte März in Buenos Aires stattfand, der den Zweck haben sollte, die gewerkschaftlichen Organisationen der argentinischen Republik zusammenzufassen und zu vereinheitlichen. Die auf dem Kongreß vorgelegten Dokumente ergaben, daß der argentinische Arbeiterbund, eine kommunistische Gewerkschaftsorganisation, mit der Moskauer roten Internationale eng liiert ist. Dieser Bund sandte zum roten Gewerkschaftskongreß nach Moskau einen Delegierten, der aber nicht den Auftrag hatte, den definitiven Anschluß seiner Organisation an die „R. I." zu vollziehen. Vielmehr wurde die Bedingung völliger Unabhängigkeit von der R. I., den Sowjets und der III. Internationale gestellt, ferner wurde verlangt die politische Neutralität und zur Vermeidung indirekter Beeinflussung als Versammlungsort des internationalen Büros ein außerhalb Rußlands liegender Ort. Nur unter diesen Voraussetzungen sollte ein eventueller Anschluß vor sich gehen.

Der nach Moskau entsandte Delegierte Tom Barker interpretierte diese Beschlüsse nach seiner Auffassung und Moskau erkannte den argentinischen Arbeiterbund an. Entgegen dieser falschen Auslegung veröffentlicht das sozialistische Blatt „La Vanguardia" eine Kundgebung an die Arbeiterschaft, in der auf die große Bedeutung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale hingewiesen wird. Letztere ist eine große revolutionäre Zentrale der Arbeiterbewegung der Welt. Wenn der argentinische Arbeiterbund die Kräfte zusammenfassen will, so käme nicht die rote, sondern nur die Amsterdamer Internationale in Frage. Die Kundgebung verlangt ferner die innige Vereinigung mit der revolutionären klassenbewußten und stärksten Arbeiterbewegung der Welt.

Verbindlichkeitserklärung. Das zwischen dem Deutschen Transportarbeiter-Verband und dem Berliner Apotheker-Verein am 18. Januar 1922 getätigte Lohnabkommen ist am 20. März 1922 für rechtsverbindlich erklärt. Alle gewerblichen Arbeitnehmer, welche bei Nichtmitgliedsfirmen des Berliner Apotheker-Vereins beschäftigt sind und die in dem Lohnabkommen festgelegten Lohnsätze nicht erhalten, werden aufgefordert, sich im Bureau des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, Berlin SO., Engelufer 24/25, Zimmer 31, mit dem Mitgliedsausweis zu melden.

Maurer, geht nicht nach Bayern

Aus Oberbayern erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Bayerischen Stickstoffwerke in Garching a. d. Alz (Oberbayern) erbauen dieses Jahr eine Anzahl Wohngebäude. Da die einheimischen Maurer sich nicht dazu hergeben, Mauerwerk und Betonarbeiten in Akkord auszuführen, sucht die Fabrikleitung auswärtige Maurer. Wir warnen alle Kollegen, besonders die Berliner Maurer, wohin sich die Bauleitung in erster Linie wenden will, hierherzukommen und den ansässigen Maurern in den Rücken zu fallen. Der Stundenlohn ist ab 1. April d. Js. für Maurer 16,00 Mk. Diese geringe Entlohnung ist auch die Ursache, daß sich fremde in Taglohnarbeiten nicht einfinden. Die Wohnungsverhältnisse sind nicht die besten und müssen Zugezogene in Baracken wohnen. Hier sind etwa 9000 Arbeiter anläßlich der Kanalbauten beschäftigt und auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammengepfercht, was die Lebensverhältnisse besonders für Fremde sehr erschwert. Akkordarbeiten sind durch wiederholte Beschlüsse der Fachgruppen der Maurer in unserem Gebiete verboten.

Vortragsabende der Betriebsräteschule

Der zweite der veranstalteten Einzelvorträge findet Mittwoch, den 19. April, abends 8 Uhr, in der Aula des Sophien-Lyzeums, Weinmeister Str. 16-17, statt. Thema: Die kommenden arbeitsrechtlichen Gesetze. Referent: Clemens Nörpel. Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark sind im Büro der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Berlin SO. 16, Engelufer 24-25, 2. Hof, l. sowie am Saaleingang erhältlich.

Bergmann-Werke Rosenthal. Am Mittwoch, den 19. April, nachmittags 4½ Uhr, findet im Lokal von Schneider, Rosenthal, Hauptstraße, eine wichtige Versammlung aller auf dem Boden der USPD. stehenden Kollegen und Kolleginnen statt. Sehr wichtige Tagesordnung. Unbedingtes Erscheinen notwendig.

Zentralverband der Hotelangestellten. Betriebsräte und Vertrauensleute! Mittwoch, den 19. April, vorm. 10 Uhr, Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11—12. — Bezirk Schöneberg, Mittwoch, den 19. April, nachts 1 Uhr, bei Storbeck, Schöneberg. — Kantinen- und Kasinoangestellte, Donnerstag, den 20. April, abends 6½ Uhr, Clubhaus, Ziegelstraße 2. — Bezirk 7, Donnerstag, den 20. April, vormittags 10 Uhr, Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11—12. — Bezirk 3, Freitag, den 21. April, nachts 1 Uhr, in den Augusta-Viktoria-Sälen, Lutherstraße 32.

Lederarbeiter, Gerber! Die Lederarbeiter und Lohgerber der Firma Potthoff & Kaiser, Blankenburg, sind seit Montag, den 10. April ausgesperrt. Da die Firma versucht, Arbeitskräfte heranzuziehen, werden alle Berufskollegen darauf aufmerksam gemacht, vor Arbeitsannahme erst Erkundigungen beim Lederarbeiterverband Berlin, Adalbertstraße 67, einzuziehen. Der Betrieb ist gesperrt. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Steinsetzer und Berufsgenossen, Tarifbezirk Groß-Berlin. Nach Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband treten ab 14. April 1922 mit Geltung bis 30. 4. 1922 nachstehende Lohnsätze in Kraft: Steinsetzer: Stunde 21,00 Mk., Steinhauer: 20,90 Mk., Rammer: 20,60 Mk., Hilfsarbeiter: 18,15 Mk.

Maler. Der Verband teilt mit: Nach wiederum dreitägigen Verhandlungen über eine Lohnerhöhung ab 15. April 1922 hat das Haupttarifamt für das deutsche Malergewerbe am 18. April durch Schiedsspruch den Lohn für Maler um 3,50 Mark pro Stunde erhöht. Demnach beträgt der Minimal-Stundenlohn in Groß-Berlin für Maler über 20 Jahre 20 Mark, für Maler unter 20 Jahre 19 Mark und für Anstreicher über 20 Jahre 19,50 Mark. Das Abkommen gilt bis zum 15. Mai 1922.

Parteiveranstaltungen

Bezirksverband Berlin-Brandenburg.

Achtung! Distriktsleiter! Zu der am Donnerstag, den 20., stattfindenden Demonstration haben die Distriktsleitungen je fünf Ordner zu stellen. Dieselben müssen Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Bureau der Arbeiterbildungsschule, Breitestraße 8/9, anwesend sein. Armbinden sind mitzubringen. Die Geschäftsleitung.

Dienstag, den 18. April.

20. Verwaltungsbezirk. (Reinickendorf, Tegel, Wittenau, Hermsdorf). — Abends 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Reinickendorf, Sitzung der Fraktion. Hierzu die Obleute der Kommunalen Kommission.

Mittwoch, den 19. April.

8. und 9. Distrikt. Frauenabend bei Kluge, Tellerstraße. Vortrag der Genossin Ella Seger. (Fortsetzung.)

5. und 6. Distrikt. Abends 7 Uhr, Maifeier-Komitee, Sitzung bei Kaiser, Gotzkowskystraße 34.

10. Distrikt. Gesundbrunnen. Wichtige Sitzung aller Ordner 7 Uhr bei Schurzmann, Stettiner Straße 11. — Genossen und Radfahrer, welche sich am 1. Mai zur Verfügung stellen, ebenda. Erscheinen unbedingt erforderlich.

13. Distrikt. Bildungskommission, 7.30 Uhr abends, wichtige Sitzung bei Pietsch, Gleimstraße 56.

18. Distrikt. (Kreuzberg.) Abends 7.30 Uhr, Frauenabend, Alte Jakobstraße 24. Vortrag der Genossin Hoffmann: „Sexuelle Erziehung in Schule und Elternhaus". — Sitzung der Frauenarbeits- und Kinderschutzkommission ebenda 1 Stunde früher.

20. Distrikt. (Kreuzberg.) Wegen der Demonstration findet die Abrechnung ausnahmsweise am Mittwoch, abends 6—7 Uhr, bei Lier, Naunynstr. 9, statt. Alle Abteilungsführer müssen erscheinen.

Abteilung Treptow, 15. Verwaltungsbezirk. Abends 8 Uhr bei Rother, Kiefholzstraße 35, Sitzung aller zur kommunalen Kommission Gehörenden. — Alle Kandidaten sowie in Kommissionen und Ausschüssen Tätigen und Vorgemerkten usw. müssen erscheinen.

Oberschöneweide, 5. Verwaltungsbezirk. Abteilung Oberschöneweide. — Abends 7.30 Uhr, Frauenabend bei Imberg, Wilhelminenhofstraße 34. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird bestimmt erwartet.

Bezirk Weißensee. Abends 7 Uhr, General-Versammlung in der Aula des Realgymnasiums, Wölkpromenade.

Donnerstag, den 20. April.

3. Distrikt. (Mitte.) Abends 7 Uhr bei Dams, Schlegelstraße 9, engere Vorstandssitzung.

Lichterfelde. Sitzung aller Orts-Funktionäre, abends 7 Uhr, pünktlich bei Fleischer, Bäckestraße 7. — Das Erscheinen aller Funktionäre ist unbedingt erforderlich.

Vereinskalender

Mittwoch, den 19. April.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Handelshilfsarbeiter und -arbeiterinnen aus allen Betrieben der Lederwaren- und Feinlederbranche! Abends 6 Uhr Gruppenversammlung bei Wille, Poststr. 29. — Betriebsräte und Obleute der Rollkutscher und Speditionsarbeiter. Abends 6.30 Uhr bei Böker, Weberstr. 17, kleiner Saal, Versammlung. Tagesordnung: 1. Betriebsräte und Gewerkschaften. 2. Wahl eines Branchenausschusses. 3. Stellungnahme zu der Industriegruppen-Vollversammlung. Das Verbandsbuch und die Betriebsrätekarte legitimiert.

Jugendbewegung

Bernau. Mittwoch, den 19. April, abends 7.15 Uhr, Vortrag des Genossen Eisner-Künzberg, in der Schule Kirchgasse. — Die Jugendfunktionäre laden hierzu besonders ein. — Sonntag: Elternabend im Gesellschaftshaus, nachmittags 5 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion Emil Rauch, Berlin; für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Ludwig Kometriner, Berlin. — Verlags-Genossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck von Gehring & Reimers, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstraße 75.

Kleide Dich billig, elegant!
im Leihhaus Moritzplatz 58 a

Jackett-Anzüge, Covercoats, Gummimäntel, Cutaways, Schlüpfer jetzt von 1000 M. an. Ferner Damen-Kostüme, Mäntel, Wäsche, Teppiche, enorm billig. Pelzwaren, Kreuzfüchse 400 M. Iltisfüchse, Blau-, Silberfüchse, Skunks, Wölfe, Luchse. Sportpelze Gehpelze enorm billig. Damen-Pelzmäntel 3500 M. Pelzjacken. (Keine Lombardware.)

Theater u. Vergnügungen

Volksbühne 7½ Uhr: **Ueber unsere Kraft I.**

Neues Volkstheater Köpenicker Straße 68 7½ Uhr: **Schuster Aiolos**

Staats-Theater Opernhaus 7½ Uhr: Zum 150. Male: **Madame Butterfly**
Schauspielhaus 7½ Uhr: **Peer Gynt**

Deutsches Theater 7½ Uhr. Cyrano von Bergerac
Kammerspiele 7½ Uhr: **Der Meister**

Großes Schauspielhaus 8 Uhr: **Dantons Tod**

Theater i. d. **Königgrätzer Str.:** 7.30 Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeist. Kreisler

Komödienhaus: Tgl. 7.30 **„Gretchen"** *Erika Glässner* *R. A. Roberts*

Berliner Theater Gastspiel: W. Bromme 7 Uhr: **Madame Flirt** Hilde Körner, Carl Bachmann a. G., Ferry Sikla, Luisl Tiersch.

7½ **Casino-Theater** 7½ Der neue Schlager **Der Neffe aus Afrika.**

Walhalla-Theater 7½ Uhr **Gasthaus zur Liebe**

ROTTER-BÜHNEN Täglich 7½ Uhr:
Trianon-Theater DER VULKAN
Kleines Theater Das kleine Schokoladenmädchen
Residenz-Theater Eine Frau ohne Bedeutung

Theater am Nollendorfplatz 7½ Uhr Verliebte Leute

Theater des Ostens (Rose-Theater) 7½ Uhr: **Heirat auf Probe**

Wallner-Theater 7½ Uhr. **D. beiden Nachtigallen**

Apollotheater Friedrichstr. 218 8 Uhr: **„Venus auf Erden"** Vorher: Große Varieté-Attraktionen.

Theat. a. Kottb. Tor Tel. Moritzpl. 16077 Tägl. 7½ Uhr u. Stg. nachm. 3 U. **Elite-Sänger** 10 Herren! Witz! Komik! Nm. halb. Preise Vorv. 11-1½ u. 4-6

Metropol-Varieté Behrenstraße 54
Donnerstag, d. 20. April 7½ Uhr **Ehrenabend** für den künstl. Leiter **Siegmund Flatow** Festvorstellung nur „Gast"-Nummern Nie dagew. Varieté-Programm. Siehe Anschlagsäulen. Vorverkauf eröffnet! Tischbestellung rechtzeitig erbeten.

CIRCUS BUSCH Heute Osterdienstag **auch nachm. 3 Uhr** **1 Kind frei!** Osterfreude! In beiden Vorstellung. **Störtebeker,** der Seeräuber

Geld für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. **Wolff, Friedrichstr. 41,** III. Ecke Kochstr.

Metall ankauf Osten. Grün. Weg 14 zahlt Tagespreise für **Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.**

Metall- ankauf **Königstor,** Neue Königstraße 87 zahlt Tagespreise für **Messing, Kupfer, Blei, Zink etc.**

Ueberall in **Zigarrengeschäften** erhältlich ist der **echte Kapitän-Kautabak,** nur mit Zetteleinlage (Rollen, Schleifen, Stangen, Twist). Verkaufsstellen durch **Carl Röcker, Berlin, Lichtenberger Str. 22 (Kgst. 3861)**

Altmetalle zahlt hohe Preise, Oberbe ger Str. 1, Reinickendorfer Str. 107.

Frauenhaare ausgek. kauft z. höchst. Preisen **Haarhandlg. Kaiser-Wilhelm-Str. 39.**

Pfandscheine **Brillanten, Gold-, Silber** (Bruch), **Platin, Zahngebisse,** Zahn 20.— bis 350.— Mark. Prismen-Feldstecher. Ankauf zum Auslandskurs von ausl. Gold- u. Silbermünzen **Kurt Kehlert, Berlin** Lothringer Str. 34.

Trünouga Konfitüren nur an Grossisten! **Eckardt & Neuschaefer,** Fabrik und Kontor: Berlin O 27, Krautstr. 4-5 Tel. Alex. 5257

Gold-, Silber-, Platin- Ringe, Ketten, Löffel, **Bruch** Zahngebisse usw. **Brillanten** kaufen stets zu den allerhöchsten Preisen **Gebr. Fuhrmann, Nollendorfstr. 39**

Für Mieter unentbehrlich
ist das in unserem Verlage soeben erschienene
Reichsmietengesetz
nebst
Kommentar
Von
Rechtsanwalt Dr. Kurt Boenheim
und
Dr. Paul Hertz
Mitglied des Reichstages
Preis 10.— Mark
Buchhandlung Freiheit, Berlin C 2
Breite Straße 8-9.

Soeben erschien! Soeben erschien!
KARL RADEK
Genua, Die Einheitsfront des Proletariats und Die Kommunistische Internationale
Inhalt: 1. Vor Genua: Der Bankrott des Völkerbundes / Der anglo-französische Gegensatz / Der Tanz auf dem deutschen Vulkan / Der Kampf um den Nahen Osten / Die Lage im Fernen Osten / Die politische und wirtschaftliche Bilanz der drei Jahre. — 2. Der Kampf in Genua: Der neue bürgerliche Pazifismus. — 3. Der Abwehrkampf Sowjetrußlands. — 4. Die Einheitsfront des Proletariats.
78 Seiten. Preis 7.— M. (Organisationsausgabe 3.— M.)
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch Verlag **Carl Hoym Nchf. Louis Cahnbley, Hamburg.**

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Auf Teilzahlung! Moderne Herrengarderobe in vornehmster Ausführung, bequeme diskrete Teilzahlung. Gebrüder Freniger, Oranienburger Str. 58 Seitenfl. (Nähe Oranienburger Tor). Geschäftszeit von 9—7. Hausnummer genau beachten.

Auf Teilzahlung. Herrenanzüge, Cutaways, Ulster, Schlüpfer, mod. Maßarbeit, bequeme diskrete Ratenzahlung, reichhaltiges Lager, stets Eingang von Neuheiten. Leiser Gorilled, Nollendorfstraße 22a, 2. Etage, Nähe Nollendorfplatz. Geöffnet 9—7.

Nirgends besser kaufen Sie erstklassige Herrenmoden, wie Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertrefflicher Auswahl und Schönheit zu konkurrenzlos billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Ersatz für Maßverarbeitung. Fahrgeld-Vergütung. — Keine Lombardware. Leihhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenthaler Tor.

Anzüge. Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen jetzt fünfzig Prozent billiger. Friedensstoffe. — Kreuzfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzarten jetzt zu spottbilligen Sommerpreisen. (Keine Lombardware). Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstr. 203/4, Ecke Rosenthaler Str.

3000 Anzüge Schlüpfer, Paletots, Gummimäntel, Hosen, Damenmäntel usw. gelangen täglich billig zum Verkauf. Daher finden Sie das Richtige und lohnt sich der Weg. Fahrgeldvergütung. Leihhaus Bergbogener Straße 47.

Central-Leihhaus Jägerstr. 71, Ecke Kanonierstr., tägl. Verkauf von hocheleganten Straßen-, Cutaway-, Smoking- u. Frack-Anzügen sowie Schlüpfern u. Raglans zu spottbillig. Preisen. (Keine Lombardware).

Möbel

Möbelhaus Kamerling. Kastanien - Allee 30 (Ecke Weinbergsweg). Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen - Einrichtungen, Nußbaumwohnzimmer, Sofas, Ruhebetten günstig billig.

Gut und billig. Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, reelle Arbeit, billigste Preise, große Auswahl. Windhorst. Möbeltischlerei, Brunnenstr. 162.

Möbel-Lechner Brunnenstr. 7 offeriert Schlafzimmer, Speise-, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Küchen usw., große Auswahl. Besuch lohnend. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Chaiselongues, 275.—, Metallbetten 250.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbrahtbett, Meicke, Augustr. 32a, Quergebäude.

Chaiselongues, Umbausofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen. Walter, Eisgarder Str. achtzehn.

Gebrauchter Kleiderschrank, Vertikow, Bettstellen, Küche, diverse Einzelmöbel, gut erhalten, verkauft billigst. Elberfelderstr. 5, Laden.

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, lackiert, lasiert, roh, enorm preiswert. Riesenauswahl. Küchenmöbelfabrik Himmel, Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor).

Kaufgesuche

Altmetalle u. Kugellager kauft zu höchsten Tagespreisen Baack, Marlusstr. 27c.

Silberschmelze Carl Stonat, Köpenicker Straße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Quecksilber, Glühstrumpfasche, sämtliche Metalle.

Fahrräder

Fahrräder kauft man billig Schönhauser Allee 163.

Brennaborräder! Görickeräder, Welträder. 3500,— Mark. Schlatow, Weinmeisterstraße vier.

Fahrradankauf. Linienstr. 13.

Geld-Verkehr

Geld sofort auf jede Wertsache, Pfandscheine, Wäsche, Goldsach. usw. (Rückkaufsrecht). — Schulz, Danziger Str. 69, Hochpart. (an der Prenzlauer Allee).

Arbeitsmarkt

Regenschirme. Näherin sucht Paul Klein, Schirmfabrik Neue Königstr. 31.

Verschiedenes

Maifeier-Nelken, rote, mit Nadeln, prachtvolle Ware, das Tausend nur 206 Mk. ab Swinemünde; bei Mehrabnahme billiger. Sofort lieferbar. — Wilhelm Gundlach, Swinemünde.